Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 35 Pf.

Mit der Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 25. Fernsprech-Anschluß Nr. 7b. Laasphe, Mittwoch den 28. März 1917. 42. Jahrgang.

Verlängert die Kriegsanleihe den Krieg?

Natürlich! Wenn das deutsche Reich kein Geld mehr hat, bleibt ihm nichts anderes übrig, als Frieden zu schließen, — aber — und das ist ebenso natürlich — einen, wie seine Feinde ihn wollen.

Also können wir dadurch den Frieden schnell herbeiführen, daß wir keine Kriegsanleihe zeichnen?

Sicher können wir das. Nur wollen wir uns zuvor doch einmal klar machen, wie dann der ersehnte Frieden aussehen würde.

Was meinst Du wohl, was Dein Mann oder Dein Sohn sagen würde, wenn er die Stellung vor dem Feinde verlassen müßte, wenn er vorbeiziehen müßte an den vielen Gräbern seiner Kameraden, zurückgehen müßte über die Stätten seiner Siege, — und hinter ihm her erschallt Freudengeschrei der feindlichen Bevölkerung, bauen sich Ehrenpforten auf für die feindlichen Heere, die unter Kanonendonner, mit Musik und fliegenden Fahnen in die geschmückten Städte einziehen, während unser Heer wie ein geschlagenes weiter und weiter zurückgeht bis über unsere alten Landesgrenzen zurück. — Denn Du weißt doch, was die Feinde als Preis des Friedens verlangen: Elsaß-Lothringen, Teile vom Rheinland, die Rheinpfalz, Ostpreußen, Polen, und wer weiß was sonst noch. — Was meinst Du, was er sagen würde, wenn er erführe, Du hättest diesen Frieden mitgemacht, indem Du dem Vaterland Kriegsanleihe verweigert hättest. Bist Du sicher, daß er nicht vergißt, daß er Dein Sohn oder Mann ist und in seiner Wut etwas tut, was ihn nachher vielleicht bitter gereute?

Aber dies alles wäre kaum das Schlimmste. Die Feinde würden uns eine Kriegsentschädigung auferlegen, daß wir viele Jahrzehnte unter schwerer Steuerlast zu seufzen hätten, daß wir — wie die Holsteiner Bauern vor hundert Jahren Haus und Land umsonst hergeben würden, weil wir Steuern und Zinslast nicht ertragen vermöchten. Die Ausfuhr unserer Waren würde erschwert werden, Werke still liegen, Arbeitslöhne sinken, Gehälter und Renten verkürzt, unsere Invaliden und Kriegswitwen ohne Versorgung sein, und unter der ungehinderten zollfreien Einfuhr ausländischer Erzeugnisse würde unsere Landwirtschaft ermatten und unsere Bauernhöfe entwertet werden.

Einen solchen Frieden kannst Du erzwingen helfen, wenn Du Dich der Kriegsanleihe fern hältst.

Dein Vaterland zum Frieden zwingen, heißt Bundesgenosse des Feindes werden, heißt Deinem feldgrauen Sohn oder Bruder in den Rücken fallen, heißt Dein Vaterland verraten.

Das willst Du nicht? Es gibt noch ein anderes Mittel, den Frieden zu erzwingen: Helfen, daß unsere Feldgrauen Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenstände in größter Fülle und bester Art erhalten, daß unsere Schiffe und U-Boote immer zahlreicher und stärker werden. Dann wird der Feind gezwungen, uns den Frieden zu geben, den wir brauchen, uns Raum und Kraft zu Arbeit und Leben gewähren. Je besser wir für unsere Kriegsmittel sorgen, desto schneller kommt dieser Friede, der uns befriedigt. Geld kostet es, viel Geld. Wenn Du Kriegsanleihe zeichnest hilfst Du diesen Frieden erzwingen. Je mehr Du zeichnest, desto schneller kommt Dein Friede.

Die Umstülpung Rußlands.

Die neuen Gewalthaber betreiben die Umstülpung aller Erscheinungen des Lebens mit solcher Gründlichkeit, daß auch der ärgste Optimist sich davon keine Dauer versprechen kann. In einer Auslassung der amtlichen russischen Telegraphenagentur, die natürlich, von der neuen Revolutionsregierung unter Aufsicht gehalten wird, heißt es u. a.:

„Der Justizminister Kerenski brachte im Ministerrat einen Gesetzentwurf über Abschaffung der Todesstrafe ein und traf Vorkehrungen, die Frauen zu den Wahlen für die konstituierende Versammlung zuzulassen. Er befahl ferner, mit allen nur möglichen Mitteln die Rückkehr der wegen politischer Vergehen Ausgewanderten und Verbannten nach Rußland zu erleichtern. In den meisten Städten ist die ehemalige bestechliche Polizei durch Miliz ersetzt, die aus Einwohnern gebildet ist und überall vollkommene Ordnung aufrecht erhält.

Die Petersburger Zeitungen erscheinen nicht mehr von der Zensur verstümmelt. Eine freudig bewegte Menge durchzieht die Straßen und füllt die Läden. Zahlreiche politische Vereinigungen und Versammlungen, welche die ehemaligen bürokratischen Verwaltungsbeamten niemals genehmigten, werden unaufhörlich abgehalten und erfüllen die Hauptstadt mit einem angeregten öffentlichen Leben. Die Theater werden am Sonntag ihre Vorstellungen wieder aufnehmen und die Lichtspieltheater bereiten ihre Films vor, welche Ereignisse aus der Revolution vorführen. Das einzige, was an die großen durchlebten Tage erinnert, sind die roten Fahnen und Sinnbilder der Freiheit, mit denen die meisten Häuser geschmückt sind, und die große rote Fahne auf dem Dach des Winterpalais, das gemäß einem Regierungsbeschluß der Sitz der demnächst stattfindenden konstituierenden Versammlung sein wird. Die Nachrichten aus der Provinz lauten ermutigend. Sie melden fast einstimmig von der Freude der Bevölkerung, vom Joche des Zarentums befreit zu sein, und vond em festen Entschluß des Landes, sich ihm niemals wieder zu beugen."

* * *

Gefangenen-Befreiung.

In Cherson entwaffneten 1700 Verurteilte die Gefangenenwache, drachen in einen anderen Flügel des Gefängnisses ein und befreiten noch 200 Gefangene. Zu gleicher Zeit brach die Menge die Tore auf und befreite weitere 300 Gefangene. Die Befreiten haben sich über die Stadt zerstreut. Es kamen keine tödlichen Unfälle vor.

Der Zar zur Krim.

Wie aus Haparanda in Finnland gemeldet wird, erfährt der „Rußkoje Slowo" von unterrichteter Seite, daß der Zar nur bis zur Erledigung aller Formalitäten in Zarskoje Sselo bleiben und dann nach der Krim gebracht wird, wo er bis zur Beendigung des Krieges Aufenthalt nehmen soll.

Die Krim, wo der Zar seinen herrlichen Frühjahrsaufenthalt Livadia hat, wird ihm als Aufenthalt zum Abwarten bis zur Rückkehr auf den Thron ganz willkommen sein.

* * *

Nach Meldungen über Finnland soll der Zar geflohen sein. Dort würden alle Züge nach dem Zarer durchsucht.

Der große Quertreiber kommt.

Aus Petersburg wird gemeldet: Großfürst Nikolaus, der in Ostpreußen als „langer Laps" in unrühmlichstem Andenken stehende gewalttätige Onkel des Zaren, verabschiedete sich feierlich von den Truppen und der Zivilbevölkerung des Kaukasus. Er hielt eine Ansprache, in der er an alle die Aufforderung richtete, einig zusammenzustehen in der Arbeit für den Sieg über den Feind und für die Befestigung der Freiheit des Landes. Die Ankunft des Großfürsten in Petersburg wird für die nächste Zeit erwartet.

In Petersburg fürchtet man ihn sehr. Der Ausschuß der Arbeiterdelegierten hat im Ministerrat die Absetzung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch als Oberbefehlshaber des Feldheeres durchgesetzt.

Die Frage ist nur, ob er sich absetzen läßt. Er war im ganzen Heere wie der Teufel gefürchtet und dürfte sich gegebenenfalls mit Gewalt zur Geltung bringen können.

Wilson zieht das Schwert.

1 Billion = Milliarde Dollars.

Nach einer Reuter-Meldung aus Newyork unterstützen die amerikanischen Zeitungen und die hervorragenden Bankleute den Vorschlag des Gouverneurs des Bundesreserve-Ausschusses, daß die Vereinigten Staaten einen Kredit von einer Billion Dollars eröffnen sollten. Der Washingtoner Korrespondent der „Sun" erklärt, Wilson habe bereits entschieden.

Der Erbe von Taura.

Erzählung von F. v. Zobeltitz.

12) (Fortsetzung.)

Heute jedoch wurde die vornehme Ruhe von Hohenerz auf ziemlich jähe Weise unterbrochen. Ueber den gelben Kiesplatz vor dem Haupteingang des Schlosses kam in wilden Sätzen ein prächtiger, braungefleckter Hühnerhund, dessen freudiges Gebell einem noch knabenhaft aussehenden Jünglinge galt, der soeben, Gewehr und Jagdtasche über der Schulter, seitwärts die Rampe herunterschritt. Er begrüßte den an ihm emporspringenden Hund mit schmeichelndem Zuruf und war eben im Begriff, sich dem breiten Hauptweg zuzuwenden, in der Absicht Hohenerz zu verlassen, als die Glastüre der Vorderfront, welche auf den verandaartigen Säulengang führte, geöffnet wurde, und die hohe Gestalt des Besitzers von Hohenerz, des Herrn v. Urvales, in dem Rahmen erschien.

Der junge Mann auf dem Kiesplatze hatte sich auf das Geräusch hin sofort umgewandt und eilte jetzt, als sei er gerufen worden, zum Hause zurück.

Herr v. Urvales war indessen an die steinerne Brüstung der Veranda getreten und beugte sich nun zu dem Kommenden hinunter.

„Du willst fort, Dagobert?" frug er mit seiner tiefen, sonoren Stimme, dem jungen Mann freundlich zunickend.

„Ja Onkel," antwortete dieser. „Ich möchte einen kleinen Waldgang unternehmen, die Luft ist so herrlich, just wie zu einem Ausfluge geschaffen, und zudem läßt mir Diana keine Ruhe, sie verfolgt mich bereits den ganzen Morgen auf Schritt und Tritt, so daß ich ihr schon den Willen tun muß, ein wenig mit ihr herumzupirschen! Ich hatte Baumann beauftragt, Dich von meinem Vorhaben zu benachrichtigen, da ich Dich in Deinen geschäftlichen Unterhandlungen mit dem Betriebsdirektor nicht stören wollte. Es ist Dir doch recht, wenn ich gehe?"

Herr von Urvales kam die Stufen herunter und trat auf den Jüngling zu, ihm die Hand auf die Schulter legend.

„Wirst Du denn nicht endlich aufhören, mich Deines Tun und Lassens wegen um Erlaubnis zu fragen? Du weißt doch, wie sehr ich wünsche, Du mögest Deine persönliche Freiheit ganz Deinen Neigungen gemäß ausnutzen; muß ich aber, wenn Du von Deiner Gewohnheit, mich von Allem, was Du zu tun beabsichtigst, vorher in Kenntnis zu setzen, nicht abweichst, schließlich nicht auf den Gedanken kommen, Du fühltest Dich hier doch nicht so wohl, so heimisch und zu Hause, wie ich es in Deinem Interesse hoffe und wünsche?"

Trotz des halben Verweises, welcher sich hinter diesen Worten versteckte, lag in dem Tone, in dem sie gesprochen wurden, doch eine unendliche Fülle väterlich besorgter Zärtlichkeit, und als sich Herr v. Urvales jetzt zu dem vor ihm Stehenden niederbeugte und ihm forschend in das schmale, blasse Gesicht sah, konnte dieser in dem auf ihm ruhenden Blick deutlich lesen, daß alle Sorge, alles Interesse des Mannes einzig und allein seiner Person galt.

Dies schien der junge Mensch auch in der Tat zu fühlen, denn er zog rasch die Hand des Andern von seiner Schulter, und ehe Jener es verhindern konnte, führte er sie mit leidenschaftlicher Bewegung an seine Lippen.

„O, den möchte ich sehen, der sich, umgeben von so viel zärtlicher Sorge und Aufmerksamkeit, nicht wohl fühlte!" rief er dabei und fuhr eifriger fort, als Herr v. Urvales abwehrend den Kopf schüttelte: „Nein, nein, es ist, wie ich sage, und ich müßte mich selbst bitter undankbar schelten, wenn ich nur einen Augenblick die dankbare Rücksicht, welche ich Dir in so hohem Maße schuldig bin, vergäße und eigenmächtig über meine Schritte bestimmen wollte. Ich glaube, ich brächte das gar nicht fertig und würde auf halbem Wege umkehren, nur um zu wissen, daß ich Deiner gütigen Einwilligung sicher bin!"

Der Sprechende lachte bei dieser letzen Bemerkung; es war ein so helles, zutrauliches Lachen, das von den feinen Lippen kam, ganz geeignet, das Ohr des Hörers zu gewinnen. Auch auf Herrn v. Urvales' Antlitz rief es einen sonnigen Widerschein wach, er zog den jungen Mann in halber Umarmung an sich und strich ihm zärtlich über das dichte, blonde Haar, indem er sagte: „Ich sehe schon, Du bist unverbesserlich! So gehe denn auch jetzt mit meiner Erlaubnis, wenn Dich das beruhigt, vergiß aber nicht die Zeit und verliere Dich nicht inmitten des Waldzaubers auf Gedankenabwege. Das Rauschen der uralten Tannen ist gefährlich für träumerische Naturen, es lassen sich zu leicht geheimnisvolle Rätsel aus ihrem Flüstern erlauschen! Zudem ist die Abendluft jetzt schon etwas kühl und durchaus nicht zuträglich für Dich; lasse Dich daher nicht verleiten, Deinen Ausflug weiter auszudehnen, Du weißt, daß Du an den Folgen immer schwer zu tragen hast!"

Wieder ließ der Andere jenes helle Lachen hören, diesmal jedoch mit leicht verlegener Färbung.

„Ah, Du mahnst mich an meinen letzten Ausflug, der mir einige Tage Stubenarrest einbrachte. Nun, ich gestehe, daß ich über die gewaltige Schönheit der mächtigen Waldberge, welche ich durchstreifte, allerdings die Heimkehr vergaß. Heute habe ich aber in Diana einen zuverlässigen Gefährten an der Seite, der gewiß nicht unterlassen wird, mich zur rechten Zeit daran zu erinnern, wo der nächste Weg nach Hause führt. Ich verspreche also, mich möglichst vor dem verhängnisvollen Waldzauber zu hüten und vor Abend zurück zu sein, und wäre es auch nur, um Dir neue Sorgen über mein Wohl und Wehe zu ersparen!"

Der junge Mann schob bei den letzten Worten den grauen Filzhut etwas keck auf das blonde Haar und reichte Herrn v. Urvales abschiednehmend die Hand.

„Halte Wort, Dagobert, und viel Glück zur Jagd!" rief ihm dieser nach, als er bereits den Weg hinunterschritt, umkreist von Diana, deren freudiges Gebell verriet, wie ungeduldig sie bereits des Aufbruchs geharrt. Dagobert drehte sich an der Gitterpforte noch einmal um und winkte mit der Hand zurück, dann verschwand er hinter dem Gebüsch des Parkes, während Herr v. Urvales langsam dem Hause wieder zuschritt.

Der Weg, welchen Dagobert, von der Fahrstraße nach Hohenerz abbiegend, einschlug, führte ihn bald, mäßig an-

den Kongreß um die Ermächtigung zu einer derartigen Unterstützung zu ersuchen.

Die Angst führt zur Abkühlung.

Die „Evening Post" meldet: Wilson erlangte die Mehrheit im Kongreß in der Angelegenheit der Maßnahmen zum Schutz der Handelsschiffahrt, aber er stößt auf starke Opposition bei den Fragen der Entsendung von Truppen nach Europa und des militärischen Zwangsdienstes.

Die Agenten der Kriegsindustrie.

Die republikanischen Gegner Wilsons haben in Newyork im Madisonstreetpark eine Kriegsversammlung abgehalten, zu denen auch der Heuchler und Schwätzer und Abenteurer Roosevelt ein Telegramm gesandt hatte. Dabei wurden alle Register der Volksbeeinflussungsmache gezogen, ganz wie im Wahlkampfe. **Sogar bekehrte Pazifisten spielten dort eine Rolle:**

Hibben, der Präsident der Price Town-Universität, sagte: Ich stehe hier als Pazifist und glaube an einen Frieden um jeden Preis. Augenblicklich ist jedoch Krieg. **Der Preis läßt uns erkennen, wer unser** Feind ist. Es hat lange gedauert, bis wir ihn erkannten, aber jetzt kennen wir ihn. Ich hoffe, daß der Tag kommen wird, wo die Sterne und Streifen irgendwo an Hindenburgs Front gesehen werden.

Dieser Hibben ist ein Typ, wie ihn Amerika so zahllos aufweist. Jeder Amerikaner muß irgendeiner „Bewegung" angehören, in der er sich mit Energie betätigen kann. Bei der Wahl der Bewegung spielt der Zufall eine große Rolle. So kommt es, daß heute so viele „Pazifisten" aus der Rolle fallen und erkennen, daß sie in Wahrheit gar keine Friedensanhänger, sondern ganz gewöhnliche Wildwestnaturen sind, echte Nachkommen jenes Gesindels, das in Nordamerika wider Recht und Vernunft die Indianer niederknallte.

Mexiko als Friedensagitator.

Das nordamerikanische Depeschenbureau „Associated Preß" meldet aus Mexiko: Mit Bezug auf die Antwort der Vereinigten Staaten auf die Note, die General Carranza an die Regierungen der neutralen Staaten im Interesse des Friedens gerichtet hat, schlägt die mexikanische Regierung in einer Note ein Zusammenarbeiten vor, um zu verhindern, daß Länder unseres Erdteils an dem europäischen Kriege teilnehmen, und sie wird ihre Anstrengungen zur Herbeiführung des Friedens in Europa fortsetzen.

Wilson, der große Kriegsheld, wird sich ob dieser Nadelstiche nicht schlecht ärgern.

Was die Kriegstreiber möchten.

In Washington, so meldet das Haager „Handelsblad", macht man Pläne, um **1½ Million Mann nach Europa** zu schicken. — Zunächst will man eine halbe Million Freiwillige aufrufen, ferner vierhunderttausend Mann Miliz und dann das stehende Heer von zweihundertfünfzigtausend Mann.

Die neue Lebensmittelversorgung.

Berlin, 26. März. (Amtlich. W.-T.-B.) Wie bereits in der Presse bekanntgegeben, muß mit Rücksicht auf das Ergebnis der am 15. Februar ausgeführten Getreidebestandsaufnahme, das erheblich niedriger als erwartet wurde, ausgefallen ist, bis das Resultat der angeordneten Nachprüfung endgiltig feststeht, zu einer Einschränkung des Brotgetreideverbrauches geschritten werden. Demgemäß hat das Kuratorium der Reichsgetreidestelle in seiner Sitzung vom 23. März mit Zustimmung des Direktoriums mit Wirkung vom 15. April d. Js. beschlossen:

1. Herabsetzung der täglichen Mehlration von 200 auf 170 Gramm.

2. Herabsetzung der von Selbstversorgern zu verbrauchenden Getreidemenge von 9 Kilogr. auf 6½ Kilogr. monatlich.

3. Kürzung der den Kommunalverbänden für Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen zugewiesenen Mehlmenge um 25 Prozent.

4. Streichung der Jugendlichenzulagen.

Es ist Vorsorge getroffen, daß, wenn diese Einschränkungen platzgreifen, die Kartoffelzufuhr wieder völlig den Vorschriften entsprechend geregelt ist, nach denen auf den Kopf und Tag ¾ Pfund und für die an der Reichskartoffelstelle festgesetzte Zahl von Schwerarbeitern weitere ¾ Pfd. den Gemeinden zur Verteilung überwiesen werden. Soweit wider Erwarten in einzelnen Fällen gleichwohl noch Stockungen kommen sollten, werden zum Ausgleich für fehlende Kartoffeln wie bisher besondere Mehlzuweisungen stattfinden.

Im übrigen wird wiederholt darauf hingewiesen, daß, wenn die Verringerung in der Brotzuteilung in Kraft tritt, ½ Pfund Fleisch pro Kopf und Woche mehr geliefert werden soll, und zwar infolge des zu erwartenden Reichszuschusses zu einem Preise, daß auch die minderbemittelte Bevölkerung der erhöhten Fleischzuweisung teilhaftig werden kann.

Berlin, 28. März. (W.-T.-B.) Durch Verordnung des Reichskanzlers wird bestimmt, daß Kartoffeln im Betriebsjahr 1916—17 auf Branntwein nur verarbeitet werden dürfen, soweit sie sich zur menschlichen Ernährung nicht eignen und nicht in einer in unmittelbarer Nähe befindlichen Trockenanlage einer Stärkefabrik verarbeitet werden können.

Wart Ihr dabei

im Schützengraben, bei eisiger Kälte, bei glühender Hitze, in Lehm und Dreck, in Nässe und Regen, wenn nach wochenlangem höllischen Trommelfeuer der rasende Feind zum Sturme rannte und an unsrer Helden sieghafter Wehr sich blutige Schädel holte?

Wart Ihr dabei im einsamen Unterseeboot, weit draußen im unendlichen Meer, in Sturm und Drang, in Not und Tod, auf erfolgreicher Jagd nach dem Engländer?

Wart Ihr dabei, wenn unsere Flugzeuge und Zeppeline sich trutzig und verwegen den feindlichen Geschwadern entgegenwarfen zum Schutz unserer Kinder, Frauen und Greise, unserer blühenden Städte und Dörfer?

So seid wenigstens jetzt dabei wenn es gilt, im sichern Schoß der Heimat ohne Gefahr für Leib und Leben am großen Ziele mitzuwirken. Es geht der Entscheidung entgegen! Wer Kriegsanleihe zeichnet, verkürzt den Krieg, beschleunigt den Frieden. Wer aber jetzt noch dem Vaterland engherzig sein Geld vorenthält, demselben Vaterland, dem unsre Söhne, Brüder und Väter ihr Leben opfern, der hilft unsern Feinden.

Die 6. Kriegsanleihe ist eine Ehren-Urkunde, die jeder besitzen muß.

Getreide-Beschlagnahme.

Durch eine neue Bekanntmachung werden die noch in den Händen der Erzeuger befindlichen Vorräte an Brotgetreide, Gerste, Hafer, und Hülsenfrüchten, allein oder mit anderen Früchten gemengt, desgleichen auch Schrot (Graupe und Grütze) und Mehl, das aus diesen Früchten hergestellt ist, für die Ernährung des Volkes in Anspruch genommen.

Von der Beschlagnahme frei bleiben nur gewisse Mengen, die zur Ernährung des Unternehmers des landwirtschaftlichen Betriebes und der Angehörigen seiner Wirtschaft (Selbstversorger), für die Fütterung der in den landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen Tiere und für Saatzwecke unbedingt notwendig sind und außerdem die Mengen, die auf Grund eines bestimmten Kontingents den Nährmittelbetrieben überlassen sind.

Durch diese Bekanntmachung wird die schon in der Presse kürzlich erwähnte **Nachprüfung** der unbefriedigend ausgefallenen **Getreidebestandsaufnahme** vom 15. Februar 1917 und die dort angegebene Requisition der Vorräte **gesetzlich angeordnet.** Es werden beschleunigt Ausschüsse gebildet, die unter Zuziehung von Militärpersonen die Nachschau bei den Landwirten durchzuführen haben. In jeder Gemeinde soll der Gemeindevorsteher als Auskunftsperson beteiligt werden.

Die aus den einzelnen Betrieben **abzuliefernden Mengen** sollen möglichst **sofort** entnommen und in einem von der Gemeinde zu stellenden Lager aufbewahrt werden. Soweit Getreide und Hülsenfrüchte auch jetzt noch nicht ausgedroschen sind, soll eine möglichst sorgfältige Schätzung der Körnermengen erfolgen und es werden auch Vorbereitungen getroffen, die erforderlichen Dreschsätze und Kohlen durch Vermittlung der Kriegsamtsstellen zu beschaffen und Arbeitskräfte bereitzustellen, damit der Ausdrusch möglichst bald überall zu Ende geführt werden kann.

Vorräte, die nicht freiwillig abgeliefert werden, werden den Eigentümern durch die Ausschüsse weggenommen, solche, die verheimlicht oder absichtlich verschwiegen werden, verfallen ohne Entschädigung dem Kommunalverbande.

Bei der den Landwirten zu gewährenden Entschädigung wird von den jeweils geltenden Höchstpreisen ausgegangen; falls die Ware nicht vollwertig ist, wird ein entsprechend niedriger Preis bezahlt. Die zurzeit geltenden Höchstpreise für Brotgetreide der Ernte 1916 (in Berlin für Roggen 220 Mark, für Weizen 260 Mark) bleiben bestehen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 24. März 1917. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Somme und Oise spielen sich täglich Gefechte unserer Sicherungen mit Vortruppen der Gegner ab, die nach den häufigen verlustreichen Zusammenstößen nur zögernd vorfühlen, vielfach schanzen und in ihrer Bewegungsfreiheit durch die von uns getroffenen Maßnahmen stark behindert sind.

Gestern griffen die Franzosen unsere Posten westlich La Fere, längs der Allette-Niederung und bei Neuville und Margival an; sie sind überall zurückgewiesen worden.

In der Champagne gelang es unseren Erkundungstrupps, an mehreren Stellen der Front Gefangene aus den französischen Linien zu holen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach Feuervorbereitung bei Smorgon, Baranowitschi und am Stochod vordringende Aufklärungsabteilungen der Russen wurden vertrieben. Südwestlich von Dünaburg ist ein feindliches Flugzeug, am Dryswiaty-See ein Fesselballon von unseren Fliegern abgeschossen worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Wirksames Feuer von Artillerie und Minenwerfern leitete Angriffe ein, bei denen unsere Truppen südlich des Trotusul-Tales die russischen Stellungen auf dem Grenzkamm zwischen Solhomtar und Czobanos-Tal im Sturm nahmen und 500 Gefangene einbrachten.

Bald darauf einsetzende Vorstöße der Russen nördlich des Magharos sind gescheitert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Die Kämpfe zwischen Ohrida- und Prespa-See und bei Monastir scheinen einen vorläufigen Abschluß gefunden zu haben.

Vom 12. bis zum 21. 3. wiederholten sich täglich die Angriffe der Franzosen, die dazu beträchtliche Teile ihrer 76., 156. und 57. Division sowie mehrere Kolonialregimenter eingesetzt haben. Am 15. und 18. 3. vom Feinde errungener Geländegewinn wurde durch unsere Gegenangriffe am 20. und 21. 3. wettgemacht; die beherrschenden Höhen im Berggelände westlich und nördlich des Beckens von Monastir, die das Ziel der Franzosen waren, sind fest in unserer Hand.

Die verbündeten Truppen haben in zähem Ausharren in schwerem Feuer und in kraftvollem Angriff sich vortrefflich bewährt. Das Zusammenwirken von Infanterie, Artillerie und Hilfswaffen war nach klarem Wollen sicherer Führung vorbildlich. Es hat dem Feinde sehr schwere Verluste beigebracht, durch welche die augenblickliche Ruhe bedingt zu sein scheint.

Die Truppe sieht weiteren Kämpfen voll Vertrauen auf ihr Können entgegen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 25. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei klarem Wetter war an der flandrischen und Artoisfront die Artillerietätigkeit lebhaft. Südöstlich von Ypern führten unsere Minenwerfer ein Wirkungsschießen durch. Im Anschluß daran vordringende Erkunder fanden die Gräben völlig zerstört und vom Feinde geräumt vor.

Bei Beaumetz, Roisel und östlich des Crozat-Kanals trafen feindliche Vorstöße auf unsere Sicherungen, die nach Schädigung des Gegners ihren Weisungen entsprechend auswichen; in einem Gefecht bei Vregny (nordöstlich von Soissons) wurden französische Bataillone verlustreich zurückgeschlagen.

Bei Soupir und bei Cerny auf dem Nordufer der Aisne brachen in prachtvollem Sturm unsere Stoßtrupps nach wirksamer Feuervorbereitung in die französische Linie und kehrten mit 60 Gefangenen zurück.

Zwischen Meer und Mosel waren die Angriffe unserer Flieger gegen feindliche Flugzeuge und Erdziele zahlreich. In Luftkämpfen verloren die Engländer und Franzosen 17 Flugzeuge. Oberleutnant Freiherr v. Richthofen brachte den 30., Leutnant Voß seinen 16. und 17. Gegner zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Bei einem Handstreich nahe Samman an der Düna blieben 21 Russen in unserer Hand. In mehreren Abschnitten, vornehmlich bei Smorgon, westlich von Luck, bei Brody und Brzezany nahm die Feuertätigkeit zeitweilig zu.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

ist die Lage bei Tauwetter unverändert.

Mazedonische Front.

Nördlich von Monastir säuberten unsere Streifabteilungen ein vor der Stellung verbliebenes französisches Schützennest.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

---

steigend, auf einen dicht bewaldeten Bergabhang. Hier freilich war es schwer, sich dem „geheimnisvollen Waldzauber", vor welchem Herr v. Urvales gewarnt, zu entziehen, denn gerade die Mischung von Herbst und Spätsommer, die in den bunten Farbentönen der Blätter schärfer noch, als in der feuchtwarmen Luft bemerkbar wurde, verlieh dem Walde einen fast bestrickenden Reiz, dem sich Herz und Gemüt schwer verschließen konnten. Das schien auch der junge Mann zu empfinden, denn sein Gesicht zeigte jenen gewissen Ausdruck innerer Träumerei, vor welcher die nächste Umgebung in ein nebelhaftes Nichts zerfließt, und mehr als einmal blieb er stehen, um mit geschlossenen Augen dem melancholischen Gesang einer Grasmücke zu lauschen, die sich über ihm auf einen Zweig duckte. Aus dieser heimlichen Gedankenrast riß ihn dann zwar stets auf eine ziemlich unsanfte Weise Diana's Gebell, welches in der Stille des Waldes doppelt scharf und gellend sein Ohr traf; allein kaum hatte ihn der Hund verlassen, um eifrig schnuppernd und suchend weiter herumzuschweifen, so versank Dagobert bald wieder in seine ernste Stimmung, die ihn allmählig Zeit und Ort vergessen ließ und ihn, unbekümmert um Weg und Richtung, weiter führte.

(Forts. folgt.)

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 26. März.

Westlicher Kriegsschauplatz

Vom Kanal von La Bassee bis auf das Südufer der Scarpe war gestern der Geschützkampf heftig.

Im Hügelgelände südwestlich von St. Quentin stießen unsere Truppen gegen die über Somme und Crozat-Kanal vorgedrungenen französischen Kräfte vor und fügten ihnen in heftigem Gefecht starke Verluste zu; 100 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und 1 Infanteriegeschütz sind eingebracht worden.

Oestlich des Aillette-Grundes und gegen die Linie Leuilly-Neuville führte der Gegner erhebliche Teile mehrerer Divisionen nach lebhaftem Artilleriefeuer zum Angriff gegen unsere vorgeschobenen Abteilungen, die den an einzelnen Stellen dreimal anlaufenden Feind verlustreich abwiesen.

Bei Craonelle nördlich der Aisne ist ein Vorstoß der Franzosen im Nahkampf gescheitert.

Am 24. März abends griff ein Fliegergeschwader Dünkirchen an; mehrere Brände wurden beobachtet.

Gestern verlor der Feind in Luftkämpfen 11 Flugzeuge.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist bei meist geringer Artillerie- und Vorfeldtätigkeit die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die Runkelrübe als Nahrungsmittel.

Die Knappheit an Lebensmitteln, besonders an Kartoffeln, zwingt uns, alles für unsere Ernährung auszunützen, was dazu gebraucht werden kann. Vieles kommt da zu Ehren, was unbeachtet gewesen war. Eine solche vergessene Pflanze ist die Runkelrübe.

Ihre Zubereitung ist die nämliche wie die der Kohlrübe. Es können auch aus der Runkelrübe allerhand Gerichte hergestellt werden; sie kann zu Suppen, Gemüse, Kompott, als Brotaufstrich usw. verwandt werden, sie eignet sich auch in jeder Form (roh, gekocht, getrocknet, gemahlen) zur Brotstreckung. Wenn auch die Runkelrübe von Reichs wegen nicht beschlagnahmt ist, da sie dem Landwirt als hauptsächlichstes, ihm zur freien Verwendung verbliebenes Futtermittel belassen werden muß, so wird sie sich in einzelnen Haushaltungen, insbesondere in denjenigen Gegenden, wo starker Runkelrübenanbau betrieben wird, für menschliche Kost ohne weiteres verwenden lassen. Dies ist namentlich in solchen Gegenden zur Ersparnis und zur Streckung der knappen Kartoffelvorräte dringend zu empfehlen.

Denjenigen Haushaltungen, die nicht im Besitz der erforderlichen Rezepte zur Zubereitung von Kohlrüben oder Runkelrüben sein sollten, werden von den zuständigen Kommunalverbänden oder auch von der Reichskartoffelstelle die nötigen Rezeptübersichten in Form von Flugblättern unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Rußland.

O, alte Zarenherrlichkeit — wohin bist Du entschwunden? — Vorüber ist die Knutenzeit — und ihre Schreckensstunden. — Die Duma, des Vertragens satt, — hielt nicht mehr Ruh' im Gliede. — Nun setzte sie den Zaren matt, — das ist das End' vom Liede. — — Am 11. März (nach altem Stil) — kam Rußlands Lenz-Erwachen, — das Militär half dem Zivil — beim großen Reinemachen. — Der Reaktion verbläute man — die goldgestickten Jacken. — Und nirgens hinderte daran — die Knute der Kosaken. — — Das war im heil'gen Petrograd, — da schwang des Aufruhrs Fahne — Arbeiter, Bürger und Soldat — im neuen Freiheits-Wahne. — Man fühlte sich so froh und frei — an dieser Schicksalswende, — doch listig nahm die Kriegspartei — die Fahne in die Hände. — — Sie weiß wohl, was das Volk erregt — bei dieses Krieges Länge. — Sie weiß auch: Wer die Fahne trägt — dem folgt die blinde Menge. — Drum drängt John Bull als Diplomat — sich hinter die Kulissen — und schürt den Brand und zieht den Draht — und macht sich kein Gewissen. — — Der Aufruhr hat sein Ziel erreicht, — man freut sich drob unbändig, — und Nikolaus der Zweite zeigt — sich plötzlich so verständig. — Ein Manifest erließ er schon, — das klingt fürwahr gediegen: — Ich ziehe ab mit meinem Sohn, — und dann wird Rußland siegen. — — Ja, dann wird Deutschland schnell besiegt — und ganz und gar bezwungen. — Nun wissen wir, woran es liegt, — daß dies noch nicht gelungen. — Es steht also der rechte Mann — in Rußland nicht am Ruder — und gnädig läßt John Bull heran — zunächst den kleinen Bruder. — — Jedoch der Aufruhr ist entfacht, — es kann noch anders enden. — Wir wissen nicht, wie über Nacht — die Sache sich wird wenden. — Man speist mit Manifesten jetzt — die Menge, unerfahren, — vielleicht hat man es unterschätzt — was in ihr gährt seit Jahren. — —

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

—* **2900 Gefangenenlager in Rußland.** Die neueste Karte der russischen Gefangenenlager kann für den Preis von 2,25 Mk. von der am Orte bestehenden Hilfsstelle **Laasphe, Kirchplatz 10** bezogen werden. Die Karte hat als Beilage ein Ortsverzeichnis, das 2900 Gefangenenlager aufzählt, auf die die deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen verteilt sind. Darunter sind hunderte kleine und kleinste Orte, deren Schreibweise in vielen Fällen fast völlig übereinstimmt. Nur bei sorgfältiger Prüfung und durch Hinzufügung des Kreises und Gouvernements ist die zuverlässige Bezeichnung möglich. Und zuverlässig und genau müssen die Anschriften sein, sonst gehen die Sendungen auf dem langen Wege verloren. Wenn auch manche Sendung in Rußland unter den Händen unehrlicher Beamten verschwindet, vielfach sind an dem Verluste auch die Absender selber schuld, die in den Anschriften Fehler über Fehler machen. Warum nehmen sie nicht die Hilfe der Auskunftsstelle in Anspruch! Sie hält vorgedruckte Karten, Paketanschriften und Geldbrief-Umschläge jederart vorrätig und leistet in allen diesen Angelegenheiten zuverlässige und sachgemäße Hilfe.

— **Eslohe** (Sauerland), 26 März. Als ein unverfrorener Hamsterer entpuppte sich hier ein Wiesbadener Handelsmann, der sein mit der Kutsche von Dorf zu Dorf fuhr und einholte, was er nur immer bekommen konnte. Zum Glück entdeckte ein Gendarmeriewachtmeister den flotten Aufkäufer und beschlagnahmte seine ganze Beute, als mehrere Zentner Butter, Schinken, Speck usw.

— **Ins Zuchthaus die Kriegswucherer!** Der deutsche Kriegs- und Handels-U-Boot-Verband hat durch seinen Präsidenten, Generaldirektor Sieber im Namen seiner vielen Tausend Mitglieder eine dringliche Petition an den Reichstag abgehen lassen, in der es u. a. heißt: „Die gerichtlichen Strafen für Kriegswucherer sind geradezu lächerlich und beleidigen das Rechtsempfinden des deutschen Volkes auf das schwerste. Diese gerichtlichen Strafen gehen zumeist über Geldstrafen nicht hinaus, und zwar über Geldstrafen, die häufig die Höhe des erzielten Gewinnes bei weitem nicht erreichen. Gewissenloser Egoismus in Kriegszeiten, systematisch betrieben an den einzelnen Landsleuten, ist der schwerste Vaterlandsverrat. Dem Soldaten droht hier mit Fug und Recht die Todesstrafe. Die Gerichte sind häufig nicht in der Lage, auf Grund der bestehenden Gesetze schärfere Urteile zu fällen. Gerade aber deshalb bitten wir den hohen Reichstag, für eine Verschärfung der Gesetze einzutreten, derart, daß solche inneren Feinde Deutschlands als Vaterlandsverräter mit Zuchthaus belegt werden. England, unser schlimmster Feind, treibt auch nichts weiter als krassen Egoismus, Selbstbereicherung auf Deutschlands wirtschaftliche Kosten. Hunderttausende unserer tapferen Soldaten bezahlen die Abwehr dieses Hyänentums mit ihrem Leben. Die „Ehrenleute", die sich auch Deutsche nennen und nur für ihre Bereicherung sorgen, müssen schärfer angefaßt werden. Darum fort mit dem schwächlichen Gesetzesschutz. Leute, die Wucher mit Lebensmitteln treiben, Waren mit hohem Aufschlag verkaufen, die zum täglichen Leben gehören und aus der Friedenszeit stammen, sind Deutschlands stärkste Feinde, die ins Zuchtsaus gehören."

△ **Gerüchte.** „Gerüchte gehen auf Flügeln durch die Welt, und niemand weiß, woher, wohin sie geh'n . . ." In Kriegszeiten grassieren Epidemien auch geistiger Art, und zu diesen zählen in besonderem Grade auch die Gerüchte. Was an Bedrohlichem, Unheimlichem, Unerklärlichem und Unabwendbarem über die Menschheit schwebt, reizt das arme, hilflose Menschengeschlecht zu zagendem, selbstpeinigendem Meinungsaustausch. Und dabei gewinnen die harmlosesten Dinge bald die Gestalt bergehohen Unglücks. Fast, als gereiche es den Ueberbringern dieser auf solche Weise aus Kleinigkeiten entstandenen Schreckensmären zur inneren Freude und Genugtuung, als sei es für sie unvermeidlich und unüberwindliches Bedürfnis, haben sie auch aus dem Auftreten der Pocken in Berlin und in einigen anderen Städten die erschrecklichsten Gerüchte zusammengebraut. Da besteht z. B. in einem Dorf in Pommern auf Grund derartigen Klatsches die Auffassung, in Berlin „herrschten" die „schwarzen" Pocken! Hu, wie das fürchterlich klingt. Wie leicht und schnell sich aus einer derartigen Schauermär das weitere Gerücht entwickeln konnte, niemand werde nach Berlin hineingelassen, der ungeimpft sei! Allen Ernstes: man erzählt sich etwas derartiges in Pommern, und Leute dort haben Angst vor einem harmlosen Brief aus Berlin und fürchten, nunmehr auch von den „schwarzen" Pocken befallen zu werden! Man fragt sich wirklich angesichts solcher Erscheinungen: Lesen denn diese Leute wirklich ihre Zeitungen nicht? Dann müßten sie wissen, daß Diphterie und Scharlach, also Krankheiten, die vermutlich beide allein schon durch die Luft übertragen werden, und von denen die letzte unendlich viel todesgefährlicher und folgenschwerer ist als die Pocken, in Berlin für gewöhnlich und so auch jetzt seit langem mindestens zehnmal soviel Erkrankungen und 15mal mehr Todesopfer verlangen, als gegenwärtig die zu unrecht so gefürchteten, nur unmittelbar, nicht durch die Luft und nicht durch das Wasser übertragbaren Pocken.

Wie gesagt, man sollte in unserem Buchdruckzeitalter derartige Gerüchte für unmöglich halten. Wenn sie trotzdem existieren und Verbreitung finden können, so ist das nur möglich, weil die Leute sich großstädtische Annoncenblätter halten zu müssen glauben, von dem darin wahllos und ziellos zusammengepackten Nachrichtenwust die eine oder andere Einzelheit herausfischen und sich auf Grund dessen eine Meinung bilden. Hätten diese Leute sich ihre Heimatzeitung gehalten und darin ordnungsmäßig nachgelesen, was diese ihnen in knapper, aber erschöpfender Form aus allen Wissensgebieten vermittelt, dann könnten solche empörenden, gerade jetzt im Kriege so sehr gemeinschädlichen Klatschereien nicht aufkommen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 27. März. In eine Winterlandschaft bei einer ziemlich beträchtlichen Schneedecke ist nochmals über Nacht unsere ganze Gegend verwandelt worden. Man muß Jahrzehnte zurückgehen, um auf einen ähnlich langen und harten Winter wie den diesjährigen zu stoßen, haben wir doch seit Anfang Januar fast ununterbrochen starken Frost und Schnee gehabt. Und dabei drängt die Frühjahrsbestellung bei der vorgeschrittenen Jahreszeit in diesem Jahre ganz besonders. Möchte bald eine Wendung zum Besseren eintreten und linde Lüfte die Menschheit erfreuen.

* **Laasphe**, 27. März. Noch immer ist das Wittgensteiner Land das Ziel zahlloser Leute mit Ruck- und anderen Säcken, Schließkörben, Kisten und dergleichen. In Friedenszeiten würde dies niemandem auffallen. Aber jetzt weiß man schon sofort, was diese Leute vorhaben. Sie wollen sich jetzt alle etwas holen in dem Lande, von dem man früher allenthalben, besonders im Siegerlande, so geringschätzig sprach. Und die Wittgensteiner helfen, so lange sie können, wenn sie sehen, daß wirkliche Not vorliegt. Aber alles hat seine Grenzen, besonders auch das Hergeben. Es würde jedoch noch immer etwas geschehen, wenn es nicht bekannt geworden wäre, daß mit den Lebensmitteln, die eingesammelt werden, von gewissenlosen Leuten unterwegs schon, aber auch an Ort und Stelle ein schwunghafter Handel zu Wucherpreisen getrieben wird. Es wird erzählt, daß man für 1 Ei 50 Pfg. und für 1 Pfd. Hafermehl 2,50 Mk. gefordert und bezahlt bekommen hat! — Es mag ja bei den Erzählungen vieles übertrieben werden, aber wo Rauch ist, ist auch Feuer! — Als ziemlich sicher kann man aber annehmen, daß es Leute gibt, die sich trotz der ernsten Zeit in ihrer Lebensweise weder einschränken wollen noch können. Sie leben in den Tag hinein und wenn sie mit dem ihnen Zustehenden nicht auskommen, so nehmen sie den Schließkorb und gehen auf die Dörfer. Das ist auch den Dorfbewohnern bekannt und man kann es verstehen, wenn unter solchen Umständen die Gebefreudigkeit nachgelassen hat.

* **Laasphe**, 27. März. Vor einigen Tagen gelang es Herrn Wachtmeister Rieke hierselbst, einen auswärtigen Hamsterer auf Bahnhof Friedrichshütte zu stellen, der ein größeres Quantum Butter und Eier „ausführen" wollte, die er in den Dörfern unseres Kreises aufgekauft und mit schwerem Gelde bezahlt hatte. Die Lebensmittel wurden beschlagnahmt.

* **Laasphe**, 27. März. (Fahrplanänderung.) Vom 26. d. Mts. ab fallen die Personenzüge 758, Laasphe ab 7.00, Marburg (Lahn) an 8.35, und 760, Marburg (Lahn) ab 9.23, Laasphe an 11.06, bis auf weiteres aus. Vom gleichen Tage ab wird Pz. 751, Laasphe ab 4.57, Marburg (Lahn) an 6.28, später gelegt. Laasphe ab 5.21, Marburg (Lahn) an 7.08. Die Verkehrszeiten dieses Zuges sind aus der auf den Stationen der genannten Strecke aushängenden Bekanntmachung zu ersehen. (Das Ausfallen der vorstehend bezeichneten beiden Züge erregt allgemein großes Bedauern; hoffentlich ist diese Verkehrsbeschränkung, die namentlich in Arbeiter-, Schüler- und gewerblichen Kreisen besonders drückend empfunden wird, von nicht allzu langer Dauer.)

* **Laasphe, 27. März.** Eine Menge Rohstoffe ist notwendig zur Herstellung von Kanonen, Granaten, U-Booten, Luftschiffen usw. Viele Tausend Zentner dieser Stoffe sind im deutschen Reiche gesammelt, aber immer und wieder ergeht der Ruf an jeden: Opfere alles Entbehrliche auf dem Altare des Vaterlandes! Und in den Ecken und Winkeln der Häuser liegt noch so manches, was jetzt zum Nutzen des Vaterlandes Verwendung finden kann. Alte Soldatenknöpfe, Bleikugeln, Patronenhülsen, Zinnsoldaten, Gummiabsätze, zinnerne Teller und Schüsseln, alte Messinggewichte, Mörser, alte Messinglampen und Leuchter und viele andere Dinge, die für den einzelnen von keinem oder nur geringem, für das Vaterland aber von großem Werte sind, bringe man zur Sammelstelle, die jeden Mittwoch von 2 Uhr ab geöffnet ist. Auch sind noch viele mit der Ablieferung beschlagnahmter Gegenstände aus Kupfer, Messing und Nickel im Rückstande. Wer diese Sachen nicht abliefert, macht sich strafbar und versündigt sich am Vaterlande.

Bekanntmachung.

Zur **Nacheichung der Meß- und Wiegegeräte** in den Gemeinden Erndtebrück, Benfe, Schameder, Zinse, Amtshausen, Birkelbach, Birkefehl und Womelsdorf

sind Eichtage festgesetzt auf den

10., 11., 12. und 13. April

in der alten Schule hierselbst.

Die Eichpflichtigen werden ersucht, Meß- und Wiegegeräte in gehörig gereinigtem Zustande, tunlichst in den Morgenstunden, bis spätestens 10 Uhr, einzuliefern. Zur Einlieferung ihrer Meß- und Wiegegeräte an den Eichtagen sind verpflichtet die Gewerbetreibenden, die Landwirte, sobald sie beim Absatz ihrer wirtschaftlichen Produkte die Ergebnisse von Meß- und Wiegegeräten einer Preisbestimmung zu Grunde legen, die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren absetzen und schließlich die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Meß- oder Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden.

Die Einziehung der Eichgebühren erfolgt unmittelbar an den Eichtagen durch den Polizei-Sergeanten Völkel hierselbst.

Erndtebrück, den 17. März 1917.

Der k. Amtmann:
Roessler.

Mittelschule in Laasphe.

Das Schuljahr beginnt am **1. April.** Der Eintritt in die Schule erfolgt am zweckmäßigsten nach vollendetem 3. Schuljahr. Das Schulgeld beträgt für Klasse III 20 Mk., für Klasse II 50 Mk. und für Klasse I 60 Mk. Auswärtige Schüler zahlen ein um 20 Mk. erhöhtes Schulgeld. Befähigten Kindern minderbemittelter Eltern können halbe oder ganze Freistellen gewährt werden.

Die Aufnahmeprüfung findet am **31. März um 9 Uhr statt.**

Laasphe, den 26. März 1917.

Becker, Rektor.

Ev. Stadtschule in Laasphe

Die Aufnahme der Lernanfänger findet am **31. März** um **10 Uhr** statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 30. September d. Js. das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Laasphe, den 26. März 1917.

Becker, Rektor.

Städt. Rektoratschule zu Hilchenbach.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag den 24. April, vormittags um 8 Uhr.** Schriftliche und mündliche Anmeldungen, denen ein Abgangszeugnis beizufügen ist, nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Fuhrmann, Rektor.

Gartensämereien

eingetroffen Beste keimfähige Qualität.

Blumenstauden, Obstbäume, Johannisbeer- u. Stachelbeersträucher zu mäßigen Preisen empfiehlt

Gärtnerei A. Braun, Laasphe, **Wasserstr.**

Butterabgabe

am Mittwoch, den 28. d. Mts. in der Sammelstelle:

Nr. 175—300 von 8—9 Uhr
„ über 300 „ 9—10 „
„ 1—100 „ 10—11 „

Es entfallen auf die Person 50 Gr.

Preis 2,60 Mk. das Pfd. Geld abgezählt bereithalten.

Besitzer von Kühen erhalten keine Butter.

Bürgermeisteramt.

Braves, selbständiges

Mädchen

sofort gesucht.

Frau Wilhelm Fuchs I.,
Eisenwarengeschäft,
Weidenau-Sieg.

Acker und Wiese

zu pachten gesucht.

Laasphe. **Bahnhofstr. 41.**

Einwohner Wittgensteins!

Erfüllt Eure heiligste Pflicht gegen das Vaterland:

Zeichnet auf die 6. Kriegsanleihe!

Hohe Zinsen! Sicherste Kapitalanlage!

Die Antwort unserer Feinde auf das deutsche Friedensangebot zeigt von neuem deutlich ihre Kriegsziele:

Zerstückelung unseres Vaterlandes!

Knechtung der Freiheit Europas und der Meere!

Ungeheure Opfer an Gut und Blut hat das deutsche Volk gebracht; von neuem gilt es jetzt für das Vaterland die Gelder bereitzustellen, deren es zur rücksichtslosen Weiterführung des uns aufgedrungenen Krieges und somit zur Herbeiführung eines dauernden und ehrenvollen Friedens bedarf.

Der Weg zu Sieg u. Frieden führt über die neue Kriegsanleihe!

Kein Wittgensteiner

sollte bei dem Aufmarsch der Milliarden fehlen!

Siebenundvierzig Milliarden Mark hat das deutsche Volk bisher an Kriegsanleihe übernommenn; noch sind wir nicht am Ende des gewaltigsten Ringens der Weltgeschichte angelangt, weitere Milliarden heißt es jetzt dem Vaterlande bereitwillig darzubieten.

Man bedenke, daß die Kriegskosten Deutschlands und seiner Verbündeten bis zum Anfang des Jahres 1917 ca. 100 Milliarden, diejenigen der gegen uns verbündeten Koalition jedoch ca. 200 Milliarden betragen. Wiederholt haben die Staatsmänner unserer Feinde ausgesprochen, daß Deutschland nach seiner Niederringung außer gewaltigen Einbußen bisher deutschen Landes auch die gesamten Kriegskosten der feindlichen Verbündeten zu zahlen habe. Ist es da nicht klüger, zur weiteren siegreichen Fortführung des Krieges jetzt freiwillig seine Ersparnisse dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen und dabei gleichzeitig ein Wertpapier zu erwerben, **das die beste und sicherste Kapitalanlage ist? Für die deutsche Kriegsanleihe haftet die Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten, sowie des Reiches selbst, somit das ganze Nationalvermögen,** das nach sorgfältigen zuverlässigen Feststellungen auf ungefähr **375 Milliarden** errechnet ist. Jeder Kriegsanleihebesitzer hat Anspruch auf Verzinsung der Anleihe zum vollen Zinssatz auf eine Reihe von Jahren, und wenn etwa nach Ablauf dieser Zeit der Zinssatz von 5% nicht mehr gewährt werden sollte, auf Rückzahlung des Kapitals zum vollen Nennwert.

Für die Aufbringung der Mittel zur Verzinsung der Kriegsanleihen stehen dem Reiche große Einnahmemöglichkeiten zur Verfügung. Niemals wird das deutsche Reich einen Bruch des Zahlungsversprechens begehen, sondern eine gesunde Finanzwirtschaft wird die nötigen Quellen erschließen.

Die Veröffentlichung von Zeichnungen in den Tageszeitungen erfolgt nur auf ausdrücklichen Wunsch der Zeichner. Im übrigen werden die Zeichnungen von der Sparkasse streng geheim gehalten, auch gegenüber der Steuerbehörde.

Es ist vorgesorgt, daß jederzeit nach dem Kriege selbst große Mengen von Kriegsanleihen verkauft oder zu günstigen Sätzen beliehen werden können, um dem jetzigen Käufer von Kriegsanleihen somit die Betriebsmittel, deren er bedarf, wieder zuzuführen. Darum die ernste Mahnung in ernster Zeit:

Trage jeder dazu bei, die Zeichnung der 6. Kriegsanleihe erfolgreich zu gestalten!

Auch der kleinste gezeichnete Kriegsanleihebetrag ist nötig und hilft den Krieg verkürzen!

Jede verweigerte Mark stärkt unsere Feinde!

Laasphe, den 14. März 1917.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein in Laasphe.

Die Bezieher von

Sommersaatgetreide

(Weizen, Roggen, Gerste, Hafer)

bitte ich um recht baldige Zusendung der Saatkarten und Füllsäcke, damit bei den schwierigen Verkehrsverhältnissen die Anlieferung des Saatgutes rechtzeitig erfolgen kann.

W. Menke, Siegen

staatlich genehmigte Saatguthandlg.

Fernsprecher 136 u. 695.

Als

zeitgemäßen Bedarf

empfehle:

Feldbrief-Kartons in allen Größen.

Briefbogen und **Hüllen** in Mäppchen und Kartons, von einfachster bis zur feinsten Aufmachung.

Taschen- und **Tintenstifte.**

Unterhaltungsschriften aller Art.

Buch- und Papierhandlung

K. Unverzagt

Biedenkopf.

Bezugsscheine

für Konfektionsartikel sind zu haben in der

Buchdruckerei E. Schmidt

Laasphe.

Zum Besten des Vereinslazaretts Laasphe

am **1. April d. J., abends 8 Uhr**

im Koch'schen Saale

Vortrag mit Lichtbildern

über „Unsere U-Boote"

von Herrn Präparandenlehrer **Uhlmann.**

Eintrittsgeld **0,50 Mk.** für jede Person, höhere Beträge werden gern entgegengenommen.

Im Interesse der Sache bitten wir um regen Besuch.

Lazarettverwaltung.

Metall- und Gummiablieferung.

Auf die Bekanntmachung des Herrn Landrat in Nr. 24 dieser Zeitung hinweisend, bitte ich um Ablieferung von **Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink, Nickel, Aluminium und Gummibfällen.** Der kleinste Gegenstand wird mit Dank angenommen.

Laasphe, den 23. März 1917.

Czimatis.

Laaspher Creditverein

e. G. m. u. H.

Die statutenmäßige

Generalversammlung

des Laaspher Credit-Vereins findet am

Sonntag den 1. April d. Js., nachm. 3 Uhr

im Lokale des Herrn Carl Schuppert (Steinweg) statt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht.
2. Prüfung der Rechnung von 1916 und Entlastung des Rendanten.
3. Wahl von Vorstands- u. Verwaltungsratsmitgliedern.
4. Neuwahl eines Rendanten.
5. Verschiedenes.

Laasphe, den 22. März 1917.

Der Vorstand.

Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe

werden **kostenlos** entgegengenommen und vermittelt durch den

Spar u. Vorschuß-Verein Laasphe.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 220 Millionen M.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall. Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wezel, Laasphe.

Zahnatelier M. Kraft

Dentistin

Siegen, nur Kreuzweg 23.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende

MAGGI's Suppen



Zu haben bei Max Hintz, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Die obere

Wohnung

meines Hauses ist an ruhige Familie ganz oder geteilt zu vermieten.

Wwe. Ludwig Schröder,
Laasphe, Königstr. 40.

Die

obere Etage

meines Hauses nebst Keller und Zubehör ist vom 15. April ganz oder geteilt an eine ruhige Familie zu vermieten.

Moritz Rosenbaum,
Laasphe.

Zuverlässiger, verheirateter

Arbeiter,

der bei der Fabrik wohnen muß, für verschiedene Arbeiten gesucht.

Joh. Osterrath,
Saßmannshausen.

Wir suchen mehrere

jugendliche

Arbeiter.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Zuverlässiges

Mädchen

oder einf. Fräulein

für alle Hausarbeit gesucht. Kl. Haushalt (2 Kinder). Fräul. evtl. Familienanschluß.

Frau
Amtsrichter Dr. Murray
Laasphe.

Zuverlässiges

Mädchen oder Stütze

für alle Hausarbeit nach auswärts gesucht. Zu erfragen bei **Frau August Melsheimer,** Laasphe.

PIANOS
Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt vorteilhaft mieten oder kaufen will (auch gegen bequeme Raten) wende sich direkt an die Hofpiano und Flügel-Fabrik

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstr. 30

Zeugnisse erster Autoritäten. (Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

Für Jagdpächter!

Zum Fang und Vertilgung des Raubzeuges

Fuchs-, Marder-, Iltis-Witterung

von besterprobter Wirkung,

Stärkstes, rapid wirkendes Strychnin!

Dieses nur gegen behördlichen Erlaubnisschein!

Bei Einsenden dieses Versand nach auswärts.

Apotheke Biedenkopf.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, 28. März.

8 Uhr: Letzter Passionsgottesdienst. P. Bauer.